



<http://dx.doi.org/10.16926/trs.2019.04.18>

Nick MEISTER

<https://orcid.org/0000-0003-0552-608X>

DAAD Bonn

## Von Prag nach Krakau. Nachgedanken zum Alltag eines DAAD-Lektors

---

**Zusammenfassung:** Die Reflexion des DAAD-Lektors über seine bisherige Tätigkeit an der Karlsuniversität in Prag sowie an der Pädagogischen Universität in Krakau bildet den Kern des Artikels. Er gibt nicht nur einen Einblick in seine Lehrtätigkeit, Stipendienwerbung und Kulturarbeit, sondern auch in die teils privaten, teils organisatorischen Umstände, unter denen er diese Aktivitäten ausübt. Der Autor legt den Schwerpunkt auf seine Eindrücke und die damit einhergehenden wahrgenommenen Unterschiede im Übergang von der Sprachassistenten zum Lektorat. Eine Besonderheit spielt dabei die Erstbesetzung des Lektorats an der Pädagogischen Universität, die vor dem Hintergrund der polnischen Hochschulreform und der aktuellen Lage des DAAD in Polen vom Autor dargestellt wird.

**Schlüsselwörter:** Fremdsprachendidaktik, DAAD-Lektor, Organisationsarbeit.

---

Erst während meines Masterstudiums an der Universität Bielefeld wurde mir der DAAD als „Sprungbrett“ in das Berufsleben für beginnende DaF-Lehrer vor Augen geführt. Deshalb beschloss ich nach diesem Studium, mich um eine Lehrstelle im Ausland zu bewerben. Dass ich dabei ausgerechnet als Sprachassistent am Institut für Translatologie der Karlsuniversität in Prag landete, kann eher als Zufall gedeutet werden, der für mich jedoch fast eine symbolische Bedeutung hatte, da ich in den Jahren 2013/14 am selben Institut studiert und sehr wertvolle Erfahrungen für meine weitere akademische Laufbahn gesammelt hatte. Ursprünglich hatte ich eine Lektorenstelle an der Masaryk-Universität in Brno angestrebt, doch man riet mir, erst einmal klein anzufangen. Meine Arbeit mit dem DAAD begann also im Oktober 2017 interessanterweise mit einem Per-

spektivwechsel vom einstigen Studierenden zum neuen Unterrichtenden, den ich sehr schätzte, weil ich genau wusste, worauf es im Unterricht ankam. Es war gewissermaßen ein leichtes Spiel, zumal ich auch beide Unterrichtssprachen beherrschte. Während meiner zweijährigen Tätigkeit leitete ich neben praktischen Dolmetschübungen in Zusammenarbeit mit Studenten zwei Projekte: einerseits die Entwicklung deutscher Untertitel für tschechische Filmklassiker im Rahmen eines Filmfestivals, andererseits eine großangelegte Übersetzung des Online-Auftritts einer namhaften Prager Tourismusagentur. Schließlich hatte ich auch die Leitung eines Seminars zur deutschen Literaturgeschichte und Textanalyse sowie ein Übersetzungstutorium in Anlehnung an die Seminare des DAAD-Lektors. Dank der guten Zusammenarbeit mit allen Lektoren vor Ort hatte ich oft die Möglichkeit, an deren Aktivitäten teilzunehmen und einen umfangreichen Einblick in die Lektorentätigkeit zu erhalten, deren Inhalt ich an späterer Stelle an meinem Beispiel näher erläutern werde. Das Sprachniveau der Translatologiestudenten nahm ich als besonders hoch wahr. Dies mag der Tatsache geschuldet sein, dass eine ausgeprägte und sichere Sprachkompetenz bereits zur Aufnahme des Studiums nötig ist. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass die angehenden Studenten ein anspruchsvolles Auswahlverfahren durchlaufen müssen, in dem nicht nur die sprachlichen Fertigkeiten auf dem Prüfstand stehen, sondern auch eine grundlegende translatorische Eignung getestet wird. Sowohl in die Erstellung des Tests als auch die Durchführung der Aufnahmeprüfung war ich aktiv involviert, was ich als wertvolle Erfahrung ansehe. Auch außerhalb der Universität stand ich in recht engem Kontakt mit den Studenten, weil diese sich oft in verschiedenen Projekten der deutschen Sprache und Kultur, auch in Kooperation mit ortsansässigen Einrichtungen und Initiativen, engagierten. Zudem organisierte ich auch informelle Treffen in Form eines Stammtisches, zu dem regelmäßig viele Teilnehmer kamen. Mit dem Ende meiner Assistenzzeit vollzog sich auch ein struktureller Wandel innerhalb der DAAD-Aktivitäten in der Tschechischen Republik, insbesondere aber in Prag. Zunächst wurde das Informationszentrum formal aufgelöst und damit die Arbeitsstelle des Lektors als IC-Leiter gestrichen. Dies hatte wiederum Auswirkungen auf das Lektorat am Institut, denn hier wurde durch die Aufstockung der bis dahin halben Lektoratsstelle auf ein Vollzeit-Regellektorat<sup>1</sup> die Sprachassistenz überflüssig. Trotz des Versuchs, mich um das *de facto* neu entstandene Lektorat zu bewerben, scheiterte ich an

---

<sup>1</sup> Detaillierte Angaben zum Lektorenprogramm können unter <https://www.daad.de/de/im-ausland-studieren-forschen-lehren/lehren-im-ausland/daad-lektorenprogramm/> gefunden werden.

formalen Kriterien des Lektoratsprofils. Im gleichen Zuge wurde ich auf das neu geschaffene Lektorat an der Pädagogischen Universität Krakau aufmerksam gemacht, das mich nicht nur auf Grund dieses bedeutenden Standorts reizte, sondern ich sah darin auch die herausfordernde Chance, mich als „Gründervater“ eines neuen Lektorats zu engagieren.

Seit Oktober 2019 bin ich offiziell als Regellektor an der Pädagogischen Universität (UP) in Krakau tätig. Die Aufnahme dieses Lektorats kann in mehrfacher Hinsicht sowohl für die Hochschule als auch für mich als besonders gelten. Die wesentliche Besonderheit liegt in der Erstbesetzung bzw. Eröffnung des Lektorats am Standort Krakau. Dies mag manchen verwundern, da Krakau als zweitgrößte Stadt Polens auch entsprechend hohe Studierendenzahlen aufweist. Bis zum akademischen Jahr 2019/20 existierte in Krakau nur ein Lektorat, nämlich an der Jagiellonen-Universität (UJ). Der Wunsch, ein weiteres Lektorat angesichts der hohen Studierendenzahlen in der Stadt zu etablieren, wurde sowohl seitens der aktuellen Lektorin an der UJ als auch der germanistischen Abteilung der UP geäußert und folglich vom DAAD gewährt. Bereits vor Aufnahme der eigentlichen Lehrtätigkeit war ich mit den bürokratischen Hürden des polnischen Hochschulwesens konfrontiert. Im Unterschied zur Tätigkeit als Sprachassistent wird ein Lektor als vollwertiges Mitglied in den Lehrkörper aufgenommen, d. h. er geht ein Arbeitsverhältnis – i. d. R. in Vollzeit – mit der Hochschule als Arbeitgeberin ein. Demensprechend musste ich formal das gleiche Auswahlverfahren wie jeder andere Bewerber um die freie Stelle als Lehrtätiger durchlaufen. Die Auswahl selbst unterliegt jedoch einer Vereinbarung zwischen dem DAAD und der Hochschule, in deren Rahmen die Beschäftigung gewährleistet wird. Für mich bedeutete dies Folgendes: Als Bewerber um das Lektorat musste ich mich einem seitens des DAAD initiierten Auswahlverfahren und -gespräch stellen. Eine unabhängige Expertenkommission traf die Entscheidung und nahm eine etwaige Auswahlprozedur durch die Universität vorweg. Dies bedeutet nicht, dass die UP keinen Einfluss auf die Bewerbung hatte. Letztlich entschied sich die Germanistische Fakultät auf Vorschlag des DAAD hin für mich als geeigneten Kandidaten für die zu besetzende Lektorenstelle. Da meine Aufnahme als Lektor für die Germanistik der UP ein Novum ist und ich meine ersten Erfahrungen zu sammeln begonnen habe, stellt mein Status, insbesondere vor dem Hintergrund der sich gerade wandelnden polnischen Hochschullandschaft, nach wie vor eine Problematik dar, was die Bewältigung neuer bürokratischer Hürden angeht. Niemand vermag mir zu versichern, inwieweit ich einzelnen Forderungen von der Universitätsleitung, die aus neuen Gesetzen hervorgegangen sind, nachgehen muss. Schließlich unterliege ich sowohl einer Vereinbarung zwischen dem DAAD und mir als auch einem Arbeitsverhält-

nis mit der Universität, das wiederum einer weiteren Vereinbarung zwischen der Hochschule und dem DAAD unterliegt. Für mich als Neuling und die in dieser Angelegenheit wenig erfahrene Institutsleitung bildet diese Tatsache im aktuellen Kontext des Wandlungsprozesses eine enorme administrative und besonders für mich psychische Mehrbelastung. Aus Gesprächen mit anderen Lektoren und DAAD-Vertretern in Polen weiß ich, dass jeder DAAD-Standort<sup>2</sup> derzeit mehr oder weniger von diesen Umständen betroffen ist. Eine unmittelbare Auswirkung auf die Lektorentätigkeit bzw. die DAAD-Aktivitäten in Polen hatte die polnische Hochschulreform bislang nicht. Trotzdem bereitet mir die Lage permanente Sorgen, weil meine persönlichen Erfahrungen mit dem Lektorenstatus nicht ausreichend sind, um die weitere Entwicklung an meinem derzeitigen Standort zu prognostizieren.

Eigentlich sollte die Auseinandersetzung mit administrativen Erfordernissen kein ständiger Begleiter im Alltag eines Lektors sein, denn seine Aufgaben liegen hauptsächlich in der Lehre, nebst kulturpolitischen Aktivitäten und Stipendienbewerbung und -beratung. Darüber hinaus widme ich mich als erster Lektor am Standort zusätzlichen Tätigkeiten, die zur umfänglichen Etablierung des Lektorats notwendig sind. Hierunter fällt beispielsweise die Einrichtung eines Lektorenhandapparats. Dies ist, einfach gesagt, meine private kleine Bibliothek. Im Rahmen des Lektorenprogramms wird mir ein jährliches Budget zur Anschaffung von Medien für den Eigenbedarf zur Verfügung gestellt. Es ermöglicht mir, unentbehrliche Literatur zur Ausübung meiner Lehrtätigkeit zu beschaffen. Dies ist insofern wichtig, als ich nicht auf den Bestand der örtlichen Universitätsbibliothek angewiesen bin. Teilweise sind wissenschaftliche und didaktische Werke nicht vorhanden, auch weil nicht jede deutsche bzw. deutschsprachige Publikation auf dem polnischen Markt zugänglich ist. Des Weiteren erübrigt sich die Notwendigkeit, ungünstige Leihfristen einzuhalten, geschweige denn einzelne Titel nur vor Ort einsehen zu können. Der Handapparat stellt also einen großen Vorteil für meine Arbeit dar, wobei seine Pflege auch in meinen Verantwortungsbereich fällt. Dazu gehört das Anlegen einer elektronischen Bibliografie und die sichere Aufbewahrung des Bestandes, denn alle Medien sind Eigentum der Bundesrepublik Deutschland und können prinzipiell zurückgefordert werden. In der Regel wird der Bestand von einem an den nächsten Lektor weitergegeben, ständig aktualisiert und bedarfsgerecht erweitert. Eine weitere meiner Aufgaben als Neuling ist die Einrichtung eines TestDaF-Prüfungszentrums. Die Notwendig-

---

<sup>2</sup> Mehr Informationen über den DAAD in Polen sind unter <https://www.daad.pl/pl/> zu finden.

keit eines solchen Testzentrums ergibt sich aus den für eine Stipendienbewerbung gestellten Kriterien, nämlich der Erbringung eines aktuellen, anerkannten Sprachnachweises. Das TestDaF-Zentrum bietet den Bewerbern die Möglichkeit, sich einem Online-Test zu unterziehen, der sofort nach Abschluss das Ergebnis ausgibt. Um diese Tests durchführen zu können, musste ich einen geeigneten Computerraum der Universität als Testzentrum beim TestDaF-Institut registrieren lassen. Über mein persönliches Profil als Testzentrumsleiter kann ich bei Bedarf Prüfungstermine beim TestDaF-Institut anmelden und schließlich die Tests für Bewerber anleiten.

Die Ausschreibung solcher Testtermine, einschließlich der Registrierung von interessierten Studenten, zählt zum Aufgabenbereich der Stipendienbewerbung. In die allgemein als Stipendienarbeit bezeichnete Tätigkeit fällt in erster Linie die Organisation und Durchführung von öffentlichen Informationsveranstaltungen, die zum Ziel haben, eine breite Masse an Interessenten – in meinem Fall vorwiegend Studenten der UP – auf die Angebote des DAAD aufmerksam zu machen. Während der letzten Anwerbungsphase, die in der Regel von Oktober bis Dezember stattfindet, standen die beliebten Hochschulsommerkurse<sup>3</sup> im Mittelpunkt. Hierbei handelt es sich um ein attraktives Kurzzeitstipendium für allgemeine oder spezialisierte Deutschkurse, die während der Sommersemesterferien an einer der vielen teilnehmenden deutschen Hochschulen absolviert werden können. Damit wird es Studierenden sowie Graduierten ermöglicht, in eine deutsche Hochschule und ihre Umgebung mit anderen internationalen Deutschlernern hineinzuschnuppern. Meine Aufgabe besteht darin, einen passenden Veranstaltungsort zu finden, Studenten und Interessierte dazu einzuladen und letztlich die eigentliche Veranstaltung durchzuführen und auf Fragen aus dem Publikum bezüglich der Angebote und Deutschlands als Hochschulstandort einzugehen. Da die letzte Informationsveranstaltung nicht ausschließlich an meine eigenen Studierenden adressiert war, wählten meine Kollegin von der UJ und ich zuletzt das Krakauer Goethe-Institut als Ort. Zudem präsentierten wir die Informationen in Einverständnis mit dem Publikum auf Englisch, da zumindest meine Sprachkenntnisse nicht ausreichend waren, um mit den Interessenten auf Polnisch zu kommunizieren. Im Publikum wiederum gab es vereinzelt Personen mit sehr geringen Deutschkenntnissen. Abgesehen von öffentlichen Veranstaltungen berate ich interessierte Studenten und vor allem Kollegen aus dem Lehrkörper individuell zu den einzelnen Angeboten und stehe ihnen auch mit Rat und

---

<sup>3</sup> Weitere Programme und eine umfangreiche Stipendiendatenbank können unter <https://www2.daad.de/deutschland/stipendium/datenbank/de/21148-stipendiendatenbank/?detail=50035295> abgerufen werden.

Tat zur Seite, um den formalen Anforderungen an die Bewerbung gerecht zu werden.

Die meiste Arbeitszeit wende ich jedoch für die Durchführung von Lehrveranstaltungen auf. Mein Lehrdeputat umfasst bis zu 15 Stunden pro Woche. Im gerade auslaufenden ersten Semester des akademischen Jahres führte ich den sprachpraktischen Unterricht mit Schwerpunkt auf Konversation sowohl im Grund- als auch im Aufbaustudium durch. Außerdem bietet die UP ein umfangreiches Fernstudienprogramm an, das regulär am Wochenende stattfindet, und in das ich zu meinem Unbehagen involviert bin. Natürlich besteht keine Verbindlichkeit, dass sich die Unterrichtszeit nur auf die Wochentage erstreckt, dennoch sprechen Argumente beruflicher und persönlicher Natur gegen die Inanspruchnahme des Lektors am Wochenende: Zunächst besteht mein Einsatz nicht ausschließlich in der Lehre, sondern auch in der kulturpolitischen Vernetzungsaktivität, d.h. mein Engagement und meine Präsenz als DAAD-Vertreter, auch im Namen der UP, bei Veranstaltungen wie Bildungsmessen, wissenschaftlichen Tagungen oder kulturellen Events sollte auch im Sinne der Außenwirkung der Hochschule sein. Des Weiteren organisiert der DAAD selbst verschiedene Zusammenkünfte und Seminare, um sein eigenes Netzwerk regional und überregional zu stärken sowie einen fruchtbaren Austausch zwischen den einzelnen Standorten sicherzustellen. In aller Regel finden solche Veranstaltungen eben wochenends statt. Schließlich ist es keine gewöhnliche Herausforderung, sich auf mehrere Jahre zur Arbeit im Ausland, fernab vom persönlichen sozialen Umfeld und der gewohnten Umgebung, zu verpflichten. Daher hätte ich mir bereits vor Beginn meiner Tätigkeit, als ich erstmals mit dieser Tatsache konfrontiert wurde, mehr Transparenz in dieser Sache gewünscht. Während des ersten Semesters hatte ich keine einzige günstige Gelegenheit, um außerhalb der Weihnachtspause nach Hause reisen zu können. Leider scheint sich an meiner Beteiligung am Fernstudium zumindest für das bevorstehende Sommersemester vorerst nichts zu ändern, wenn auch ich in Abstimmung mit den Verantwortlichen für die Stundenpläne die Präsenzzeiten im Sinne meiner Argumentation zu optimieren bemüht bin.

Mit dem eigentlichen Unterricht an der UP gingen gleich mehrere Premieren für mich einher: Hinsichtlich der Studienstruktur war es für mich überraschend, dass die sprachpraktischen Veranstaltungen konsequent entsprechend der vier Fertigkeiten aufgeteilt werden. Dies stellte für mich eine besondere Herausforderung dar, weil ich bislang nur Erfahrungen mit ganzheitlichen Unterrichtskonzepten hatte. Nicht selten fehlte mir ein Einblick in die allgemeine Sprachkompetenz der Studenten, d.h. ein Gesamtbild der Fertigkeitsentwicklung in den vier Bereichen. Außerdem ging aus

den Zielbeschreibungen des sprachpraktischen Unterrichts nicht hervor, welche konkreten Inhalte der Konversationsunterricht umfassen sollte. Dies erfolgte in lockerer Abstimmung mit den jeweils anderen unterrichtenden Kollegen. Eine weitere Neuheit waren die recht großen Gruppen (bis zu 18 Studenten!). Besonders für den *sprechpraktischen* Unterricht hielt ich diese Gruppengröße für äußerst unangemessen. Persönlich hatte ich auch nicht den Eindruck, dass es eine wesentliche Entwicklung in der mündlichen Kompetenz gab, was ich maßgeblich auf die unzureichenden individuellen Sprechaktivitäten zurückführe, die der Gruppengröße geschuldet waren. Einen positiveren Eindruck erhielt ich hingegen in den kleineren Gruppen des Magister- und Fernstudiums. Im Allgemeinen hat mich die Übernahme der sprachpraktischen Kurse jedoch enttäuscht, obwohl ich diese auch erwartet hatte. Immerhin bewarb ich mich ursprünglich um eine deutlich auf Sprach- und Übersetzungswissenschaft ausgerichtete Stelle in Bukarest bzw. in Prag. Dort sollten spezifischere Lehraufgaben im Vordergrund stehen, die meinen wissenschaftlichen Interessen eher entgegenkommen, als das bloße Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache. Es liegt natürlich nahe, einen deutschen Muttersprachler (auch) im rein sprachpraktischen Unterricht einzusetzen, jedoch thematisierte ich bereits auf den Lektorentreffen diese offenbare Grundeinstellung germanistischer Institute in Polen vor dem Hintergrund, dass es von Jahr zu Jahr schwieriger wird, Bewerber um offene Lektorate in Polen zu finden (Wrocław und Zielona Góra sind aktuell unbesetzt), da die Stellenausschreibungen, die maßgeblich von der jeweiligen Hochschule entworfen werden, eben keinen attraktiven Einsatz vor Ort suggerieren – zumindest in meinem Fall (als Absolvent eines stark empirisch profilierten Germanistikstudiums) stellte ein Lektorat in Polen aufgrund der Stellenprofile an den Hochschulstandorten keine erste Wahl dar. Gerade die Sprachpraxis bildet die Kernaufgabe eines Sprachassistenten. Werfen wir an dieser Stelle kurz einen Blick auf die Sprachassistenten in Polen: Leider zeichnet sich auch hinsichtlich dieses Programms ein düsteres Bild ab. Derzeit gibt es im gesamten Land nur eine aktive Sprachassistentenstelle, und zwar in Katowice. Aus der Kommunikation mit der DAAD-Außenstelle in Warschau weiß ich, dass es für das aktuelle akademische Jahr keine einzige Bewerbung als Sprachassistent in Polen gab. Insgesamt besteht an sechs Hochschulen diese Möglichkeit. Wo genau die Ursachen für diese Entwicklung zu suchen sind, vermag ich nicht zu sagen. Obwohl ich die Einrichtung einer Sprachassistentenstelle besonders an der UP für ausgesprochen sinnvoll halte, befürchte ich aufgrund der aktuellen allgemeinen Besetzungslage, der Umsetzung der Hochschulreform und den damit verbundenen Unsicherheiten sowie unter Berücksichtigung, dass sich erst einmal das Lektorat fest etab-

lieren sollte, dass die Schaffung dieser Stelle mittelfristig für die DAAD-Zentrale nicht in Frage kommt. Einen deutlichen Vorteil der Sprachassistenten sehe ich in der Nähe zum Studentendasein. Diese Nähe baut Hemmschwellen bei den Lernern ab, allem voran beim freien Sprechen. Meiner Meinung nach wird der Assistent (vielleicht allein wegen der Bezeichnung) nicht als Hochschullehrer wahrgenommen. Diese Wahrnehmung spielt aus meiner bisherigen Erfahrung eine immense Rolle bei einer Vielzahl der polnischen Studenten. Häufig habe ich den Eindruck, dass sich die Lerner zu sprechen genieren und sich fälschlicherweise einem Erwartungsdruck aussetzen, der aus einer antiquierten Lehrer-Schüler-Hierarchie herrührt. Das finde ich durchaus schade, da ich meine Rolle, insbesondere in der Sprachpraxis, eher als Vorbild und Helfer verstehe. Leider trägt auch die Anwesenheitspflicht weniger zu einem effizienten Sprachunterricht bei – klar, Routine ist wichtig, aber eine konstruktive Arbeitsatmosphäre für die Lernwilligen ist ebenso von Bedeutung. Ich habe einige Studenten erlebt, die den einen oder anderen Unterricht nur gezwungenermaßen besuchten, diese „Motivation“ war spürbar und vergiftete teilweise das Arbeitsklima, sodass Einzelne sich zweitweise nicht trautes, sich zu Themen zu äußern oder an Aktivitäten teilzunehmen. Es gibt zwar einen weiteren deutschen Kollegen, der auch in der Lehre tätig ist, trotzdem halte ich es weiterhin für vorrangig, die Präsenz einer anderen Lehr- und Lernkultur zu verkörpern. Eine spannende Erfahrung in diesem Zusammenhang war meine Beobachtung, dass die Lerner häufig mental „abschalten“, wenn ich die Aufmerksamkeit auf das freie Sprechen und kreative Äußern richte. Im Gegensatz dazu erlebte ich neben ungeteiltem Interesse eine stark erhöhte Beteiligungsaktivität, als das eine oder andere Mal eine Einsetzübung Bestandteil des Unterrichtsgeschehen war. Dies ist mit Sicherheit lobenswert, wenn auch diese Einstellung eher unzweckmäßig im Sinne des Konversationsunterrichts ist.

Zum Schluss des kleinen Einblicks in meine Arbeit soll jedoch gesagt sein, dass mir die neue Beschäftigung mit ihren Ecken und Kanten Spaß macht. Trotz aller Kritikpunkte wurde ich von Anfang an herzlich empfangen und sowohl von meinen Kollegen als auch den Studenten in die Gemeinschaft der Krakauer Germanisten aufgenommen, denn letztlich spielt das Gelingen zwischenmenschlicher – und in diesem Fall insbesondere interkultureller – Kommunikation eine besonders wichtige Rolle bei der Arbeit als DAAD-Lektor.



## Z Pragi do Krakowa. Zawód lektora DAAD – kilka uwag

### Streszczenie

Celem artykułu jest przedstawienie specyfiki zawodu lektora DAAD na przykładzie pracy na Uniwersytecie Karola w Pradze oraz na Uniwersytecie Pedagogicznym w Krakowie. Autor tekstu daje wgląd nie tylko w pracę dydaktyczną, wskazuje możliwości pomocy w uzyskaniu stypendiów czy zadania w obszarze kultury, lecz pokazuje również po części prywatny i organizacyjny zakres działań, niepozostający bez wpływu na wymienione powyżej rodzaje aktywności. Ponadto w artykule nacisk położono na subiektywne odczucia i wrażenia osoby przechodzącej z funkcji asystenta językowego na stanowisko lektora, z uwzględnieniem różnic pomiędzy obydwoma rodzajami działalności. Szczególną rolę odgrywa przy tym opis pionierskich zadań pochodzącego z zagranicy lektora na Uniwersytecie Pedagogicznym w Krakowie, również w kontekście przeprowadzanej obecnie reformy szkolnictwa wyższego oraz w odniesieniu do zadań DAAD w Polsce.

**Słowa kluczowe:** dydaktyka języków obcych, lektor DAAD, praca organizacyjna.

## From Prague to Cracow. A few remarks to the profession of a DAAD lecturer

### Summary

The core of this article is the DAAD-Lecturer's reflections on previous work at Charles University and the Pedagogical University in Cracow. He gives insight not only into his teaching, advertising of scholarships, and cultural work, but also into the partially private, organisational circumstances under which he carried out his work. The author focuses on his impressions and the perceived differences in the transition from being a Language Assistant to Lecturer. A special feature here is that the author is the first DAAD-Lecturer to be appointed at the Pedagogical University of Cracow, a position filled against a background of the Polish university reforms and the current situation of DAAD in Poland.

**Keywords:** teaching of foreign languages, DAAD-Lecturer, organisational circumstances.